

und Ausdrucksformen noch verfällt sie dem Versuch, diese nur aus vorkolumbischen Gegebenheiten abzuleiten. Zum anderen nähert sie sich der Religion aus der Sicht der Indigenen als etwas durch individuelle Praktiken Gelebtes und Erfahrenes an. Corr's Analyse entspricht demnach einer Analyse des praktischen Umgangs mit Religion und wird dem Charakter der Religion der Salasaca zweifellos gerecht.

In die Untersuchung kollektiver Praktiken bezieht die Autorin rituelles Handeln der Salasaca und Verhandlungsstrategien kirchlichen Vertretern gegenüber gleichermaßen mit ein. Die Vereinbarkeit von Elementen der verschiedenen Glaubensrichtungen stellt sie anhand der Verehrung der Berge, der katholischen Heiligenverehrung und der Begräbnisrituale dar, in Rahmen derer katholische Gebetstexte mit andinen performativen Darbietungen und Opferritualen verwoben werden. Sie zeigt die aktive Einflussnahme der Salasaca auf Entscheidungen zur Indoktrinierung und Organisation religiöser Festivitäten auf und verdeutlicht damit, wie die indigene Bevölkerung spanische Institutionen für die Durchsetzung eigener Interessen nutzte. Dazu wertet sie Korrespondenzen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zwischen Würdenträgern der Kirche und Amtsinhabern der Salasaca aus. Die damaligen Aussagen der Salasaca verbindet die Autorin mit den Informationen aus ihrer gegenwärtigen Feldforschung. Sie stellt durch dieses methodische Vorgehen eine Kontinuität her, aus der ersichtlich wird, dass viele derzeitige rituelle Praktiken ohne die entsprechenden historischen Daten unverständlich blieben. In dieser übergreifenden zeitlichen Perspektive liegt ein weiterer Verdienst von Corr, wird doch gerade die Zeit nach der Unabhängigkeit vielfach kaum in den Blick genommen.

Als Fallbeispiele zu individuellen rituellen Praktiken zieht die Autorin Heilrituale, Heiler und Beziehungen zum amazonischen Schamanismus heran. Diese werden ebenfalls in einen historischen Kontext gestellt und auf ihre gegenwärtige Bedeutung hin untersucht. Schilderungen von Patienten und Heilern ergeben eine jeweils sehr persönliche Deutung und Umdeutung von Konzepten und Erfahrungen, die innerhalb kulturell vorgegebener Muster verlaufen, die für das andine Hochland typisch sind. Außerdem offenbart sich ein tiefgründiger Respekt der Menschen vor dem Glauben und vor Gläubigkeit sowie die allgegenwärtige Präsenz der übernatürlichen Mächte.

Wohl der wichtigste Aspekt des Buches ist die Beziehung der Menschen zu heiligen Stätten und Orten, die bei Ritualen auf kollektiver und individueller Ebene zum Ausdruck kommt und an Symbolen festgemacht wird. Corr deutet diese Beziehung als wesentlichen Teil der "cultural memory", die durch die Rituale aufrecht erhalten und an nachfolgende Generationen weitergegeben wird. Sie stellt auf diese Weise die lokale Ausprägung der "heiligen" Geografie, die sich durch den gesamten Andenraum zieht und durch ethnografische Untersuchungen vielfach belegt wurde, in den Zusammenhang der Identitätsbildung und -erhaltung. Sehr detailliert nimmt die Autorin die einzelnen Punkte der Landschaft auf, die während der Feste und Rituale eine Rolle spielen, erfasst Wege und Kreuzungen, die beschritten werden, und deutet die Ordnung, die ein-

gehalten wird, als territoriale Aneignung des Raumes. Sie schildert darüber hinaus eindrücklich, wie jedes einzelne Haus der Gemeindemitglieder von den Organisatoren der Feste aufgesucht wird und somit auch der soziale Zusammenhalt räumlich erneuert wird. Ebenso erörtert sie die Namen von Bergen, die in Gebeten zusammen mit katholischen Heiligen angerufen werden, und erklärt ihre kosmologische Bedeutung im Zusammenhang mit indigenen Krankheitskonzepten. Schließlich bindet sie individuelle Erfahrungen und Deutungen der Salasaca mit rezenten Naturereignissen, die ihre heiligen Orte betreffen, in ihre Analyse mit ein.

"Ritual and Remembrance" belegt die umfassenden Kenntnisse der Autorin über die Kultur der Salasaca und bietet einen tiefen Einblick in das Leben der Menschen, die Corr persönlich zu Wort kommen lässt. Das Buch zeugt von der Nähe der Forscherin zu ihren Gesprächspartnern und -partnerinnen, die nur in einem intensiven und langfristigen Feldforschungsprozess und durch das Erlernen der indigenen Sprache aufgebaut werden kann. Es zeigt aus einer kulturhistorischen Perspektive, wie die Landschaft die Menschen und ihre religiösen Praktiken prägt, wie die Menschen diese Praktiken internen und externen Veränderungen immer wieder anpassen und wie diese Transformationen und Dynamiken nicht zum Verlust, sondern gerade zum Erhalt kultureller Erinnerung führen. Die lokalspezifischen Verhältnisse lassen sich dabei in ihren Grundzügen auf andere indigene Gruppen des Hochlandes übertragen.

Dagmar Schweitzer de Palacios

Curry, Patrick (ed.): *Divination. Perspectives for a New Millennium*. Farnham: Ashgate Publishing, 2010. 289 pp. ISBN 978-1-4094-0555-9. Preis: £ 65.00

Die Existenz von *Divination* ist für viele historische und zeitgenössische Kulturen belegt, und nach einigen Beiträgen der hier rezensierten Publikation sind ihre Denkmuster weiterhin in der modernen Welt zu finden. *Divination* gilt als Mittel der Entscheidungshilfe, Zukunftsschau, Aufklärung individueller Schicksalsverläufe und unbekannter Sachverhalte. Im vorliegenden Band wird sie als Rituale und Traditionen definiert, die bei einer mehr-als-menschlichen Intelligenz um Orientierung nachsuchen. Obwohl sie, wie auch andere kulturspezifische Techniken, auf metaphysische Wissens- oder Verstehensdimensionen rekurriert, geriet sie nie in das Zentrum einer Debatte, die sich mit jener zur Rationalität fremder Glaubenssysteme in den 1960er Jahren vergleichen ließe. Übergreifende Aussagen, die über prominente Einzelbeispiele, wie Edward E. Evans-Pritchards Zande-Studie, hinausgingen, sind noch immer rar, und die vorliegende Publikation ist nicht die erste, die dieses Desiderat beklagt. Eine Schwierigkeit liegt darin, dass überregionale wissenschaftliche Kategorien fehlen. Während etwa Schamanismus, Trance und Besessenheit in Afrika tendenziell zur *Divination* gerechnet werden, ist dies in Südamerika eher nicht der Fall.

Die vorliegende Aufsatzsammlung geht auf Vorträge einer Tagung zu "Divination and Dialog" im Oktober

2007 an der Universität von Kent zurück, wo "Kosmologie und Divination" als Masterstudiengang angeboten wird und wo sich einige Teilnehmer zum wiederholten Male trafen. Im Unterschied zur Rationalitätsdebatte der 1960er Jahre, die gewissermaßen den "Wilden" Rationalität attestierte, lässt die vorliegende Aufsatzsammlung die "wilden" Anteile des modernen Denkens sichtbar werden. Der Herausgeber Patrick Curry gibt schon in der Einleitung zu erkennen, dass er in das Metier auch persönlich tiefer involviert ist als bei Wissenschaftlern normalerweise üblich. Auch andere Autoren sind Grenzgänger zwischen Divination und Wissenschaft, was insgesamt nicht auf Kosten der Wissenschaftlichkeit geht, auch wenn gelegentlich die Grenze zur Esoterik überschritten wird. Der Anspruch ist es, sich der Divination im Kontext eines post-rationalistischen Wahrheitskonzeptes zu nähern, das die Perspektive von Divinationsexperten ernst nimmt, statt diese, wie meist der Fall, "wegzuerklären", indem man Divination stellvertretend für etwas Anderes nimmt, etwa die soziale Funktion. Gerade deshalb ist es zu bedauern, dass die Beiträge nebeneinander stehen und ihre Reihung keiner erkennbaren Struktur folgt, außer dass es scheint, als machten jene Autoren den Anfang, welche Divination eher beobachten, während später jene zum Zuge kommen, die Divination auch praktizieren.

Der Artikel "Theorizing Divinatory Acts. The Integrative Discourse of Dream Oracles" von Barbara Tedlock ist ein bemerkenswerter Beitrag zur Theoriebildung. Es sei der integrierende Diskurs von induktiven Techniken und Intuition, der sich in der Vielfalt historischer und zeitgenössischer Divinationsformen als Gemeinsamkeit erkennen lasse. Das Bemühen, die Theoretisierung durch neuere Ergebnisse der Hirnforschung und Biomedizin zu untermauern, wirkt allerdings ein wenig aufgesetzt und geht kaum über frühere Veröffentlichungen der Autorin hinaus. Die ausführliche Etymologie zentraler Begriffe ist erhellend, etwa dass Theorie in der ursprünglichen griechischen Wortbedeutung eine Pilgerreise zum Zwecke der Divination meint, hilft aber nicht wirklich, die Divination als solche zu erhellen. Philip M. Peek, der als Experte afrikanischer Divinationssysteme selbst schon zum Thema herausgeberisch tätig war, stellt in seinem Beitrag "'Twinning' and 'Perfect Knowledge' in African Systems of Divination" sein empirisches Breitenwissen zur Divination in Afrika unter Beweis. Dennoch kann er nicht wirklich überzeugen, dass das auf dem Kontinent allgegenwärtige Zwillingsmotiv ein besseres Verständnis der allenthalben vorkommenden Doppelungen in divinatorischen Techniken und Wissensbeständen Afrikas erlaubt. Peek geht zu schnell über alternativ in der Literatur vorhandene Erklärungsansätze des *twinning* hinweg. Genderdualitäten oder auch binäre Oppositionen des Strukturalismus werden zwar erwähnt, aber nicht erörtert.

Laura S. Grillos "Memoir as Method, or 'What the Devil Was I up to Anyway?'" ist zweifellos der erste Beitrag im Sinne der *hidden history* des Bandes. Er macht deutlich, dass der Ethnologe eine Feldforschung zu Divination nicht ohne eigene Orakelbefragungen durchführen kann. Dabei verwischt die Divination leicht die Grenzen zwischen der Distanziertheit der Forschung und der per-

sönlichen Betroffenheit durch die Ratschläge des Orakels. Die Autorin beschreibt das Problem und wählt die Form eines persönlich gehaltenen Berichts, weil die Bedeutung des Orakels für die Wissenschaft mit der für die Biografie der Forscherin auf Engste verknüpft ist.

Juha Pentikäinens "Central Asian and Northern European Shamanism" liefert einen guten Überblick über den zentralasiatischen und nordeuropäischen Schamanismus, der regionale, historische und politische Aspekte behandelt, doch vermisst man eine Aussage darüber, welche Bedeutung sich daraus für allgemeine Fragen der Divination ableiten lässt.

Der Titel von Stuart R. Harrops Beitrag "The Carbon Footprint of Oracles. How Green Is Divination" ist metaphorisch zu verstehen. Es geht nicht wirklich um den CO₂-Fußabdruck, mit dem der Klimaschutz die Kohlenstoffbilanz von Produkten berechnet, nicht einmal um einen ökologischen Fußabdruck, sondern der Autor stellt lediglich die Divination im Kontext der internationalen Umweltschutzdebatte dar. Dabei wird eines deutlich: Dass auch weiterhin keine Brücke über die Kluft zwischen internationalen Umweltübereinkommen und traditionellem (Um-)Weltzugang führt, auch wenn die Biodiversitätskonvention traditionelle Wissensbestände und Praktiken als relevante Schutzmechanismen für die biologische Vielfalt anerkannt hat. Der Autor schafft in diesem Zusammenhang auch nicht mehr, als darauf hinzuweisen, dass Divination zum traditionellen Wissen dazugehört. Weder kann er die Bedeutung der Divination für den Biodiversitätsschutz an konkreten Beispielen darlegen, noch werden die Grenzen der internationalen Umweltregime diskutiert, wenn es darum geht, andere Formen von (Um-)Weltzugängen ernst zu nehmen.

Der Beitrag des Herausgebers "Embodiment, Alterity, and Agency. Negotiating Antinomies in Divination" ist ein belesener Streifzug durch die jüngere Philosophie- und Ontologiedebatte, deren Relevanz für die Frage der Divination jedoch erst am Ende langer und komplizierter Reflexionen erhellt wird: Das Zufallsprinzip, das der Divination eigen ist, hat danach das Ziel, den Willen und die Absicht der Menschen auszuschalten, um übermenschlichen Instanzen Gehör zu verschaffen.

Dem Beitrag von Geoffrey Cornelius "Chicane. Double-Thinking and Divination among the Witch-Doctors" kann ein zentraler Platz in dem Buch eingeräumt werden. Der Autor ist Astrologe und Wissenschaftler, und so darf man in seiner These vom "doppelten Denken" auch einen biografischen Hintergrund vermuten. Dieses "doppelte Denken", das anhand von E. E. Evans-Pritchards klassischer Zande-Studie detailreich darlegt wird, geht davon aus, dass das menschliche Denken nicht nur rational ist, sondern, wie etwa der Placeboeffekt belegt, auch für Tricks empfänglich ist, mit denen sich – man denke an den "Bluff" beim Pokerspiel – Erfolge erzielen lassen. Der Orakelpriester oder Heiler setzt dieses Mittel gezielt ein, spielt sozusagen auf hohem Niveau mit den Tricks, um anstehende Fragen einer Klärung oder Lösung zuzuführen.

Evan Heimlichs Beitrag "Darwin's Fortune, Jonah's Shipmates, and the Persistence of Chance" ist ein Höhe-

punkt des Sammelbandes. Er spielt eloquent mit Nuancen von Begriffen wie Zufall, Glücksfall, Schicksal und Vorsehung, die er belesen durch die gesamte biblische, westliche und moderne Geistesgeschichte verfolgt. Dabei verkehren sich die Verhältnisse: Während Charles Darwin, der heute als bedeutender Naturwissenschaftler gilt, der Variabilität der Arten in seiner Evolutionstheorie große Bedeutung beimaß, die eher dem Zufall als naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeit folgt, verhält sich der biblische Jonah rational gegenüber einem unberechenbaren Gott. Das für den menschlichen Geist Nichterkennbare befördert die Divination, die auch in der Gegenwart in den "glücklichen Zufällen", Glücksfällen oder schicksalhaften Ereignissen zugegen ist, d. h. Ereignissen, in denen der (moderne) Mensch hinter dem Zufall ein nichtevidentes Motiv vermutet.

Dorian Gieseler Greenbaum porträtiert in seinem Beitrag "Arrows, Aiming, and Divination. Astrology as a Stochastic Art" die Astrologie im Rekurs auf antikes Denken als stochastische Kunst. Im Unterschied zur produktiven Kunst, bei der ein fixiertes Verfahren, ein definiertes Ziel, für den Erfolg oder Misserfolg des Endproduktes entscheidend ist, existiert bei der stochastischen Kunst zwar ein systematisches, aber kein festgelegtes Vorgehen. Der Autor zieht einen Vergleich mit der Medizin, die mit der Astrologie die Absicht teile, den Klienten heilen zu wollen, ohne dass diese Heilung in jedem Fall garantiert werden könne. Angela Voss "Life between Lives Therapy. A Mystery Ritual for Modern Times?" überspringt die Grenze zur Esoterik und berichtet über die aus der Psychologie entwickelte Therapieform eines "spirituellen Regressionisten", der Klienten in ein früheres Leben bzw. zwischen zwei Leben zurückführt, um aus gemachten Fehlern zu lernen. Paul Devereux "Talking and Walking with Spirits. Fresh Perspectives on a Medieval Necromantic System" beschreibt, wie alte Formen der Totenbeschwörung bis in die Gegenwart fort dauern; während der letzte inhaltliche Beitrag eines Autorenkollektivs mit dem Titel "Clarifying Divinatory Dialogue. A Proposal for a Distinction between Practitioner Divination and Essential Divination" sich um eine Verständigung bemüht zwischen der Divination als konkreter Praxis und den universellen divinatorischen Denkmustern der Menschen.

Das Nachwort, das sein Autor Martin Holbraad als Endnote bezeichnet, geht auf ethische Fragen ein. Das Problem, dass der Wahrheitsanspruch der Divination von unbeteiligten Beobachtern in Frage gestellt werden könne, erkläre sich aus dem Charakter der Divination selbst, die, wie im Fall des kubanischen Ifá deutlich gemacht wird, "unablässig die Grenzen zwischen dem, wie die Dinge sind, und dem", wie sie sein sollten, verwischt.

Nicht alle Beiträge überzeugen in der gleichen Art und Weise. Beeindruckend ist die empirische Breite, die Beispiele aus allen Kontinenten umfasst, und die theoretische Diskussion, die biblische Beispiele und Debatten aus der Antike, der Aufklärung und der Moderne rezipiert. Dass die vermeintlich rationalisierte westliche Moderne nicht frei von divinatorischem Denken ist, ist an vielen Stellen überzeugend dargelegt. Dass Divination auch unbeachtete Wirkungen freisetzt, etwa die gezielte Durchsetzung des

Willens eines Einzelnen zu durchkreuzen, müsste in allen Implikationen noch weiter durchdacht werden. Insbesondere das Problem des Zufalls, das in vielen Beiträgen aufscheint, bedarf einer weitergehenden Reflexion. Für den distanzierten Beobachter mag das Resultat einer Orakelbefragung in der Tat dem Zufall überlassen sein, und es lässt sich viel darüber nachdenken, was Zufall bedeutet. Für den Divinationsexperten und Klienten ist das Ergebnis einer Orakelbefragung hingegen nie Zufall, sondern die Botschaft übermenschlicher Kräfte oder die Erhellung des persönlichen Schicksals. Wer also Zufall im Orakel wirken sieht, geht an die Divination mit einer ethischen Haltung heran. Eine emische Perspektive anzunehmen, schließt Zufall hingegen aus. Einige Beiträge scheinen die Divination in den Kanon der Wissenschaften einzuführen zu wollen. Auch wenn diese Absicht niemandem verwehrt werden kann, wäre es doch redlich(er), dies offen zu tun und nicht als eine Art *hidden history*. Erst dann wird neben der Divination auch der (mündige) Leser ernst genommen, was für einen Dialog zwischen Wissenschaft und Divination eine unabdingbare Voraussetzung ist.

Lioba Rossbach de Olmos

Das, N. K., and V. R. Rao (eds.): Identity, Cultural Pluralism, and State. South Asia in Perspective. Delhi: Macmillan Publishers India, 2009, 541 pp. ISBN 978-023-063-859-7. Price: Rs 240

South Asian countries are divided along multiple lines. Since there is a widespread struggle for recognition of individual identities, be it related to language, religion, or culture, the diversity of the geography has led to the emergence of various kinds of identity politics and social unrest. Therefore, with the increase in the heterogeneous character of the societies, serious questions have emerged with reference to identity recognition and cultural pluralism.

"Identity, Cultural Pluralism and State. South Asia in Perspective" is a commendable endeavour in the context of the overall understanding of culturally pluralistic societies and the challenges confronted by them with reference to identity recognition. Acknowledging the importance of issues such as cultural identity, nationhood, and ethnic conflicts, the Anthropological Survey of India organised an international conference in 2006. The book, edited by N. K. Das and V. R. Rao, brings together the contribution made by various scholars in the conference.

The volume is an attempt at acquainting the readers with how identity issues are actually intertwined with power and politics. It seeks to inquire about ways in which different cultures could harmoniously coexist in an era wherein the idea of recognition of distinctness is important. The articles put together deal with some of the most pertinent dimensions of identity and explore how claims of distinctive culture and language affect nation-building processes. Besides, it also looks at the politics of the call for a certain identity that suppresses diverse identity based claims in the name of nation-building.

In the foreword by renowned sociologist T. N. Madan the outline of the overall engagement is drawn. Madan has